

Orte der Erinnerung und Mahnung Kassel 1933 - 1945



Ein Wegweiser

Foto Umschlag: Zerstörte historische Bauwerke an der nordöstlichen Seite des Friedrichsplatzes, 23.10.1943, am Morgen nach dem Großangriff auf Kassel unerlaubt fotografiert. Fotograf F. Unkel

Mahnmale sind zeitlich gebunden und nicht selten der Absicht einer kritischen Vergegenwärtigung vergangener Ereignisse entsprungen. Sie sind Denkanstöße, Orte des Innehaltens, des Nachdenkens, des Gesprächs.

Die Orte der Mahnung und Erinnerung an die Zeit nationalsozialistischer Barbarei, von denen es seit dem Untergang des Hitler-Staates in Kassel einige gibt, sind aus sich selbst heraus verständlich. Gleichwohl sind einige wenige Informationen vielleicht hilfreich. Dies möchte der vorliegende Wegweiser leisten.

Die Stadt Kassel selbst hat früh Forschungen der Universität zur Geschichte der Stadt in der NS-Zeit angestoßen und gefördert. In Ausführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung von 1984, die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus in Kassel wach zu halten, wurden elf historische Stätten ausgewählt und an diesen Orten in den folgenden Jahren Gedenktafeln angebracht. Damit wurde eine neue Dimension des Gedenkens eröffnet: Die ausgewählten Häuser, Baracken oder staatlichen Einrichtungen führen zu den Orten der Schande und des Verbrechens in der Stadt selbst. Durch Einbeziehung neuerer Forschungsergebnisse kommen in diesem Heft an einigen Stellen auch Menschen, die an diesen Orten gelitten haben, zu Wort.

Über die hier näher vorgestellten Gedenkort selbst gab und gibt es in der Stadt weitere bedeutende Gedenkort, die wir knapp aufgeführt haben. Andere Monumente und Kunstwerke sind seit den Jahren der Anbringung der Gedenktafeln der Stadt hinzugekommen. Einige wurden in Behörden und Schulen aufgestellt, so dass sie der Öffentlichkeit nicht jederzeit zugänglich sind. Andere haben nur für eine bestimmte Zeit bestanden. Einzelnen Verfolgten gewidmete Straßennamen oder Tafeln, wie das Erinnerungszeichen für Herta und Erich Lewinski in der Schanzenstraße / Stahlbergstraße, oder dasjenige für Lilli Jahn in der Motzstraße sind hinzugekommen. Insofern will der vorliegende Wegweiser nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern zur Fortsetzung der Spurensuche auffordern.

Was möchte dieser Wegweiser leisten? Zum einen enthält er Grundinformationen zu den Gedenkort in der Stadt und möchte die Wegsuche durch Abbildungen erleichtern. Dem dient auch der Übersichtsplan. Zum andern eröffnen Dokumente und Zeugnisse einen Blick in die Geschichte der Verfolgung und Misshandlung von Menschen. Und drittens möchte dieser mit Unterstützung des Stadtarchivs, des Stadtmuseums der Stadt Kassel und der Gedenkstätte Breitenau erstellte Wegweiser zu vertiefender Lektüre und zur eigenen Spurensuche anregen.

Dietfrid Krause-Vilmar

I



Blick auf das ehemalige
Polizeipräsidium aus der
Friedrich-Engels-Straße

Die Geheime Staatspolizei Kassel

Im Jahre 1933 befand sich die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Kassel im damaligen Polizeipräsidium, später in einem eigenen Gebäude in der Wilhelmshöher Allee 32, nach dessen Bombardierung in Baracken in der Goetheanlage, in Breitenau / Guxhagen und am Panoramaweg. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) war eine Machtsäule des NS-Staates. Sie verhaftete, verhörte und misshandelte tausende Unschuldige. Sie verantwortete die Deportationen der Juden, Sinti und Roma und anderer zu Volksfeinden erklärter Menschen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Ihre Angehörigen begingen schwerste Verbrechen, besonders an ausländischen Zwangsarbeitern, darunter Polen, von denen zahlreiche wegen Beziehungen mit einer deutschen Frau öffentlich exekutiert wurden. Allein in den letzten Märztagen 1945 ermordeten ihre Kommandos in Guxhagen, auf dem Wehlheider Friedhof, am Bahnhof Wilhelmshöhe und an anderen Orten in der Stadt Kassel mehr als einhundertzwanzig ausländische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter.

→ Der Werkschutz der Gerhard Fieseler-Werke hatte im Juli 1941 Inschriften auf einer Werkstoilette entdeckt, darunter die folgende:

»Die Welt geht zurück ins Altertum. Sie wollen kein Christentum, sondern als Heiden leben. Menschen aufhängen ist heidnisch.«

Der Werkschutz notierte daraufhin:

»Die Inschriften sind als Auswirkung des Aufhängens zweier Polen im Eichwäldchen anzusehen. Die Stapo ist eingeschaltet.«



Das Polizeipräsidium nach seiner Fertigstellung 1907

Die Angehörigen der Staatspolizeistelle Kassel haben sich für die von ihnen veranlassten Verbrechen nach dem Krieg nicht vor deutschen Gerichten verantworten müssen. Es hat - bis auf einen Fall wegen willkürlich angeordneter Tötungsverbrechen - keine systematische Ermittlung und Anklageerhebung gegen sie gegeben. Zumeist beriefen sich die ehemals mächtigen Gestapo-Offiziere darauf, zur Ausführung von Befehlen höheren Orts verpflichtet gewesen zu sein.

Abb. rechts:
Zweigeschossige Baracke
der Gestapo am Ostende
der Goetheanlage (markiert)

Abb. unten: Eingangstüren
im Zellentrakt des Polizei-
präsidiums und die von
KZ-Gefangenen erbaute
Baracke am Panoramaweg





Das WVC-Haus im Jahre 2008. Nach dem Krieg erhielt die »Wassersportvereinigung Cassel« ihr Haus zurück

Das Haus der Arbeiterwassersportler

Dieses Gebäude wurde von Mitgliedern der Arbeitersportbewegung (Wassersportler) in eigener Arbeit selbst errichtet und diente als Vereinshaus. Im Jahre 1933 übergaben die Behörden das Haus dem Kasseler SS-Pioniersturm. SS-Angehörige folterten hier überzeugte Gegner des Nationalsozialismus aus den Reihen der Arbeiterbewegung, die in den Polizeiverhören standhaft geblieben waren. Es liegen mehrere Berichte von politischen Gefangenen vor, die hier von SS-Angehörigen misshandelt wurden, nachdem die Polizei sie der SS »überlassen« hatte.

Im Jahre 1938 wurde das Haus der Marine-Hitlerjugend übergeben, die es als »Gorch-Fock-Heim« weiterführte.



»Hiermit gebe ich die Eidesstattliche Erklärung ab, dass Herr Georg Lörper mit mir am 15.8.1933 von der S.S. verhaftet und in das Polizeipräsidium Kassel eingeliefert wurde. Nach mehrtägiger Vernehmung wurden wir der S.S. übergeben, welche uns in das Pionierheim am Fuldamm einlieferte. Nach furchtbaren Misshandlungen wurden wir am Abend von der Polizei abgeholt und wieder in das Polizeigefängnis eingeliefert. [...] «

Arno Schminke im Jahre 1950



3

Das Haus des
Deutschen
Gewerkschafts-
bundes Kassel
im Jahre 2008

Das Gewerkschaftshaus

Das Gewerkschaftshaus in der Spohrstraße wurde bereits am 7. März 1933 von einer großen Menge von Nazis gestürmt und verwüstet. Die regionalen NS-Führer Roland Freisler und Karl Weinrich setzten sich an deren Spitze und erklärten das Gewerkschaftshaus für besetzt. Ein telegrafisches Hilfersuchen Kasseler Gewerkschafter an den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg blieb folgenlos. Am 2. Mai 1933 besetzten SA- und SS-Angehörige erneut das Haus, beschlagnahmten die Akten und Bücher und hissten die Hakenkreuzfahne. Inhaftierung, Entlassung und/oder Misshandlung einzelner engagierter Gewerkschafter folgten. Die Freien Gewerkschaften wurden aufgelöst und blieben bis zum Ende des NS-Staates verboten.



Gewerkschaftliche
Protestkundgebung
gegen Sozialabbau
auf dem Friedrichs-
platz 1930

Das Haus des Allgemeinen
Deutschen Gewerkschafts-
bundes Kassel um 1928





Die Justizvollzugsanstalt im Jahre 2008

Die Strafanstalt Wehlheiden

In der Strafanstalt Wehlheiden wurden in der Nazizeit zahlreiche Unschuldige aus politischen und rassistischen Gründen inhaftiert: Gegner des Regimes, unerschrockene Kritiker, Helfer und Retter verfolgter Menschen. Zum Tode Verurteilte wurden hier mit dem Fallbeil umgebracht. Durch eine hohe Überbelegung herrschten gegen Kriegsende unerträgliche Lebensumstände. Wer die Haftstrafe verbüßt hatte, war noch nicht frei; in vielen Fällen deportierte die Gestapo den gerade Entlassenen in ein Konzentrationslager.



Finkenstein wurde als politischer Gegner und als Jude verfolgt und war fast acht Jahre lang (1935-43) unschuldig in Kasseler Gefängnissen inhaftiert, bevor er nach Breitenau und von dort nach Auschwitz deportiert wurde, wo er ums Leben kam.

» So dunkel werden meine letzten Lebensjahre sein:
Lebendig eingesargt bin ich der Welt entrückt und fern.
Den frostgen Schauer meines Tages bannt kein Sonnenschein,
auf meiner Elendspritsche grüßt mich nachts nicht Mond und Stern.«

➔ Aus Kurt Finkensteins Gedicht »Verdüsterung« (1940), verfasst im Zuchthaus Wehlheiden

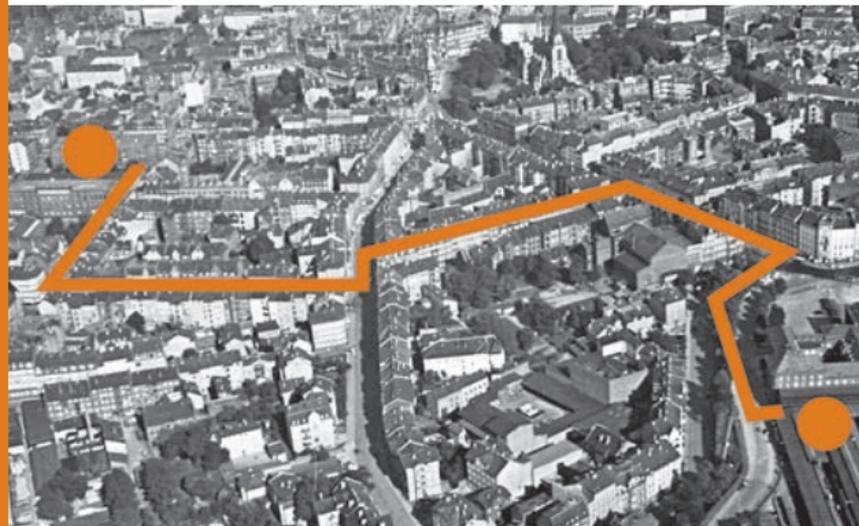


Eingangsbereich
der Walter-Hecker-
Schule, 2008



Das Sammellager für die Deportationen

In der Turnhalle der Bürgerschulen in der Schillerstraße richtete die Gestapo Kassel ab November 1941 ein Sammellager für Juden aus dem Regierungsbezirk Kassel ein. Jeweils vor einer der drei großen Deportationen von Kassel aus wurden die Menschen von hier zum Hauptbahnhof geführt und am 9. Dezember 1941 in das Ghetto Riga, am 1. Juni 1942 in das KZ Majdanek sowie in das Vernichtungslager Sobibor und am 7. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Die Gestapo hatte sie mit den Worten, dass sie im Osten angesiedelt würden, um dort Pionierarbeit zu leisten, getäuscht. Nur wenige von ihnen überlebten die Deportationen.



Aufriss der ehemaligen Turnhalle der Bürgerschulen. Hier begann der oben skizzierte »letzte Weg« vieler Juden von der Schillerstraße zum Hauptbahnhof



Die Synagoge

In der Unteren Königsstraße stand die im Jahre 1839 fertig gestellte große Synagoge der Jüdischen Gemeinde. Kassel war Sitz des Landrabbins und - seit der Emanzipation - einer bedeutenden und großen Gemeinde (im Mai 1933 gehörten ihr 2300 Seelen an). Viele Gemeindemitglieder hatten ihre Heimat bereits verlassen, als am 7. November 1938 Nazis in die Synagoge einbrachen, ihr Inneres zerstörten, den Thorschrein aufbrachen und Gebetrollen und Kultbücher in Brand steckten. Die Stadtverwaltung ließ das unversehrt gebliebene Bauwerk kurz danach »abtragen«, um einer angeblichen Parkplatznot zu begegnen. Bereits am 10. November 1938 wurden 258 Gemeindemitglieder aus ihren Häusern »abgeholt« und in das KZ Buchenwald deportiert, darunter auch der Lehrer Willy Katz, der hierüber berichtet hat.

Landrabbiner
Dr. Isaac Prager
in der Synagoge,
ca. 1898



Vorbereitung des Abrisses der Synagoge
Ende des Jahres 1938





Die neue Kasseler Synagoge von der Mosenthalstraße aus gesehen, 2008

Nach dem Krieg nutzte die Jüdische Gemeinde zunächst die provisorisch für religiöse Zwecke hergerichtete Turnhalle in der Tischbeinstraße (1945). Die Stadt beschloss 1951 einmütig die Errichtung einer neuen Synagoge, die 1965 übergeben wurde. Im Jahre 2000 wurde die größere neue Synagoge an der Bremer Straße eingeweiht, nachdem die alte aufgrund Bauängeligkeiten abgerissen werden musste.

Seit Juli 1938 für deutsche Juden verpflichtende Kennkarten

Ein erstes Mahnmal zum Gedenken an die Opfer des Holocaust wurde vom »Jüdischen Komitee« des DP-Lagers Hasenhecke errichtet. Es steht heute auf dem neuen jüdischen Friedhof Bettenhausen



Der »Judenstern« war ab September 1941 als stigmatisierendes Kennzeichen von allen Juden zu tragen





▲ Kasseler Innenstadt

▼ Umgebung Fernbahnhof Wilhelmshöhe



Die Gedenktafeln der Stadt Kassel

- 1 **Die Geheime Staatspolizei Kassel**
Ehemaliges Polizeipräsidium / Königstor 31
- 2 **Das Haus der Arbeiterwassersportler**
Vereinshaus des WVC / Auedamm 23
- 3 **Das Gewerkschaftshaus**
DGB-Kassel / Spohrstrasse 6
- 4 **Die Strafanstalt Wehlheiden ***
Justizvollzugsanstalt / Theodor-Fliedner-Str. 12
- 5 **Das Sammellager für die Deportationen**
Walter-Hecker-Schule / Schillerstrasse 16
- 6 **Die Synagoge**
Jüdische Gemeinde / Bremer Str. 3
- 7 **Der Aschrottbrunnen**
Rathaus / Obere Königsstr. 8
- 8 **Der Ort eines Massenmordes**
Platz des Gedenkens
- 9 **Die Bürgersäle**
Karlsplatz / Obere Karlsstraße
- 10 **Zur Verfolgung der Sinti und Roma**
Rathaus / Obere Königsstr. 8
- 11 **Soldaten zwischen
Verweigerung und Widerstand**
Zentrales Mahnmal am Auehang

* Die Justizvollzugsanstalt ist auf nebenstehenden Karten nicht eingetragen. Sie läßt sich mit der Buslinie 27 erreichen.



Der 1987 gestaltete
Brunnen

Der Aschrottbrunnen

Sigmund Aschrott (1826 -1915) war nicht nur ein bedeutender Unternehmer und Begründer der Kasseler Textilindustrie; er setzte sich seit 1866 engagiert für die Schaffung eines neuen Stadtteils, des Hohenzollernviertels (später ‚Vorderer Westen‘ genannt) ein und nahm, als die städtischen Körperschaften ihm in seinen großen Plänen nicht folgen wollten, mehr oder weniger die Sache selber in die Hand. Als bedeutender, jüdischer Bürger Kassels war er den Nazis ein Dorn im Auge; noch Jahrzehnte nach seinem Tod suchten sie ihn zu schmähen. Im Jahre 1908 hatte er der Stadt Kassel diesen Brunnen gestiftet, der den rechten Ehrenhof des Rathauses dekorativ beleben sollte.



Sigmund Aschrott,
Portraitgemälde, um 1910





Der Brunnen,
Postkarte um 1935

Der Brunnen
während des
Abbruchs, 1939

Bereits im September 1933 wurde der Brunnen erstmals von nicht ermittelten Personen schwer beschädigt. Daraufhin ordnete Oberbürgermeister Lahmeyer an, dass die Inschrift, die den Namen des Stifters trug, entfernt wird.

Im April 1939 wurde der Brunnen erneut von Unbekannten schwer beschädigt. Daraufhin ließ die Stadtverwaltung den Brunnen bis auf die Sandsteinfassung abtragen.

Abb. links:

Der Kasseler Künstler Horst Hoheisel schuf im Jahre 1987 den Brunnen als Negativform neu. Der in den Boden negativ versenkte Obelisk mit seinen vier kleinen Pyramidentürmen stellt den Verlust dar, den die Stadt erfahren hat und bildet so eine »offene Wunde der Stadtgeschichte«... (Zeichnung des Künstlers)



Der im Jahre 2005 neu gestaltete »Platz des Gedenkens« um das Mahnmal, das an die umgebrachten Italiener erinnert

Der Ort eines Massenmordes

Wenige Tage vor Ende des Krieges, am 31. März 1945, hatten sich italienische Kriegsgefangene aus einem verlassenen Güterzug Lebensmittel geholt, da sie keine Verpflegung erhalten hatten. Ähnliches hatten auch Deutsche zur selben Zeit getan. Ein Denunziant fand sich und meldete den Vorfall. Stunden später wurden 79 Unschuldige – ein Russe und 78 Italiener – von einem Kommando der Kasseler Gestapo auf dem Gelände des Bahnhofs Wilhelmshöhe ermordet.

Fotografien aus der Firmenbroschüre «Die Wohnlager Henschel und Sohn» (1943), in der ein schöner Schein über die Wohnsituation der Zwangsarbeiter verbreitet werden sollte





Italienische »Militärinternierte« marschieren durchs Königstor, 1943/44

Die Stadt Kassel war im Jahre 1944 (bis zum Kriegsende) von mehr als 200 Lagern, Unterkünften bzw. Behelfsunterkünften überzogen, in denen ca. 25000 ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen hausen mussten. Die Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen aus dem Ausland arbeiteten in der Industrie, im Handwerk, bei der Stadt, bei Baufirmen und bei Privatleuten. Im Druseltal hatte es ein Außenkommando des Konzentrationslagers Buchenwald (1943-1945) gegeben.



Abb. rechts:
Die ermordeten Italiener wurden
zuerst auf dem Wehlheider Fried-
hof bestattet. Die drei Grabsteine
(hier einer) sind auf ungeklärte
Weise verschwunden





Blick auf die nach dem Zweiten Weltkrieg erweiterte Obere Karlsstraße

Die Bürgersäle

In der Oberen Karlsstraße befand sich die Gaststätte »Bürgersäle«, die von SA und NSDAP als Versammlungsort genutzt wurde. In den Kellergewölben misshandelten und demütigten die Nazis sozialdemokratische, gewerkschaftliche und kommunistische Gegner und Akademiker aus dem deutsch-jüdischen Bürgertum. Rechtsanwalt Dr. Max Plaut, den die Kasseler Nazi-Presse bereits vor 1933 diffamiert und beleidigt hatte, starb an den Folgen der eine Woche zuvor dort erlittenen Verletzungen am 31. März 1933.



Dr. Max Plaut

Die Bürgersäle
in der Oberen
Karlsstraße,
um 1938

➔ »Am gleichen Tag wurde der Rechtsanwalt Dalberg in der schwersten Weise misshandelt, und zwar am gleichen Ort und in ähnlicher Weise wie Plaut«.

Aus dem »Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror«. Paris 1933



Die Gedenktafel
befindet sich auf
Höhe des Aschrott-
brunnens am Rathaus



Zur Verfolgung der Sinti und Roma

Die Sinti und Roma unterlagen im Nazistaat einer doppelten Verfolgung. Erstens galten sie als »fremdrassig«, und zweitens rechnete man sie pauschal zur Gruppe der »Asozialen«. Ab 1936 untersagte man ihnen das Umherziehen und die Ausübung ihrer traditionellen Berufe und sperrte sie schließlich in besondere Lager.

In Kassel mussten die Sinti ab 1937 in einem bewachten, mit Stacheldraht umzäunten Lager auf der Wartekuppe in Niederzwehren leben, das sie nur zur Arbeit verlassen durften. Das abgelegene Gelände mit Tongruben und einer Ziegelei hatte im Ersten Weltkrieg als Kriegsgefangenen- und Seuchenlager gedient. Auf einem Teil des Geländes wurden nun die Sinti mit ihren Wohnwagen untergebracht. Um die Jahreswende 1939/40 wurden die Sinti von der Wartekuppe abtransportiert, wahrscheinlich in das KZ Buchenwald, und von dort aus weiter in die Vernichtungslager im Osten.



Rekonstruktion des »Zigeuner-Sammellagers« auf der Wartekuppe in Kassel-Niederzwehren (Christian Kleinert 1983)



Das Ehrenmal am Auehang, 2008

Soldaten zwischen Verweigerung und Widerstand

Die Kasseler Stadtverordnetenversammlung hatte 1985 mehrheitlich beschlossen, eine Gedenktafel »zur Erinnerung an die Kasseler Soldaten, die sich dem Kriegsdienst für die nationalsozialistische Gewaltherrschaft verweigerten und dafür verfolgt und getötet wurden«, aufzustellen. Die Tafel wurde im Mai 1987 am Ehrenmal in der Karlsaue in Anwesenheit des Oberbürgermeisters eingeweiht. Voraussetzung war eine Dokumentation von Prof. Jörg Kammler über Kasseler Soldaten zwischen Verweigerung und Widerstand. Die deutsche Militärjustiz verhängte im Zweiten Weltkrieg mehr als 22000 Todesurteile, davon noch einige nach der Kapitulation und dem Ende des Krieges.



Der 20 Jahre junge Kasseler Marinefunker Alfred Gail wurde am 10. Mai 1945, zwei Tage nach der Kapitulation, wegen schwerer Fahnenflucht hingerichtet. Gemeinsam mit Kameraden hatte er sich, als er vom Ende des Krieges hörte, auf den Weg nach Hause gemacht, um der Gefangennahme durch die Engländer zu entgehen.



Weitere Gedenkort

Mahnmal für die Opfer des Faschismus

Das Mahnmal steht im **Murhard-Park** an der Weinbergstraße und wurde im Dezember 1953 in Anwesenheit des Hessischen Staatssekretärs Hermann Brill und zahlreicher Politiker und internationaler Gäste von seinem Schöpfer, Professor Hans Sautter, dem Oberbürgermeister der Stadt Kassel übergeben.



Gedenkstein für die Kasseler Juden

Am 25. Juni 1950 enthüllte der ehemalige Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Kassel in Anwesenheit zahlreicher Politiker und Gäste auf dem (alten) **Jüdischen Friedhof** einen Gedenkstein. Die in hebräischer und deutscher Sprache verfasste Inschrift lautet: »Der Jüdischen Gemeinde in tiefer Trauer um die Opfer der Schreckensjahre 1933-1945 gewidmet von der Stadt Kassel.«



Denkmal für die Zwangsarbeiter

Während des Zweiten Weltkrieges wurden hunderte ausländische Zwangsarbeiter, darunter auch diejenigen, die bei den Luftangriffen ums Leben gekommen waren, auf dem Jüdischen Friedhof begraben. Im Jahre 1960 bettete man die Gebeine der Russen, Tschechen, Bulgaren, Polen und Rumänen auf den christlichen **Friedhof in Bettenhausen** auf der anderen Straßenseite um. In diesem Jahr errichtete Heinz Wiegel das Mahnmal und die Gedenksteine mit den Namen der Toten.



»Mahnender Engel«, Brüderkirche

Vom Gesamtverband der evangelischen Kirchengemeinden in Kassel im November 1958 als »Erinnerungsmal an die Opfer der Bombenangriffe in Kassel« errichtet, geschaffen von Professor Kurt Lehmann.





Gedenkstein für Adam von Trott zu Solz

Im Zusammenhang mit der Einweihung der »Adam-von-Trott-zu-Solz-Siedlung« am **Warteberg** wurde im Juni 1960 ein Gedenkstein für den Namensgeber der Siedlung enthüllt. Der Stein trägt den Namen Adam von Trott zu Solz und den Satz »Er starb für die Freiheit«.



Mahnmal »Die Rampe«

»Die Rampe. Ankunft und Ende«, 1982 von E. R. Nele geschaffen, wurde 1985 von der Universität in der **Moritzstraße** aufgestellt. Die Künstlerin erinnert an die Deportationen in die Vernichtungslager und an die Millionen Zwangsarbeiter, die auf dem Schienenweg nach Deutschland »transportiert« wurden.



»Gedenksteinsammlung«

Auf dem Kasseler **Hauptbahnhof** erinnert ein Gepäckwagen des Künstlers Horst Hoheisel an die Deportationen der Juden aus Kassel 1941 und 1942. In Kästen sind Erinnerungen von Kasseler Schülern und anderen Menschen an die Ermordeten deponiert.



Gedenktafel für die Gestapo-Opfer

1985 enthüllte der Ortsbeirat von Wehlheiden auf dem **Wehlheider Friedhof** eine Gedenktafel, die an die zwölf am 30. März 1945 ermordeten Insassen der Strafanstalt Wehlheiden erinnert. Sie ist neben der Gedenkstätte für die Opfer der Luftangriffe angebracht worden.

Literaturhinweise

Stephan von Borstel / Dietfrid Krause-Vilmar
breitenau 1933-1945. bilder, texte, dokumente
deutsch und englisch, Kassel 2008.

Jörg Kammler
Ich habe die Metzerei satt und laufe über ...
Kasseler Soldaten zwischen Verweigerung und Widerstand.
Mitarbeit Marc Poulain. 3. erweiterte Aufl., Fuldabrück 1997.

Impressum

Herausgegeben vom Stadtarchiv und
Stadtmuseum der Stadt Kassel

Redaktion: Frank-Roland Klaube, Alexander Link

Texte: Dietfrid Krause-Vilmar

Grafik: Stephan von Borstel, Kassel

Fotos: Stadtarchiv Kassel,
Stadtmuseum Kassel, S. v. Borstel,
D. Krause-Vilmar, S. Link, D. Schwerdtle

© Kassel 2008



Stadtarchiv Kassel

Wildemannsgasse 1, 34117 Kassel

Tel.: 0561. 787 40 50 Fax: 0561.787 40 60

stadtarchiv@stadt-kassel.de

www.stadt-kassel.de

Stadtmuseum Kassel

Ständeplatz 16, 34117 Kassel

Tel.: 0561. 787 14 00 Fax: 0561. 787- 41 02

stadtmuseum@stadt-kassel.de

www.stadtmuseum-kassel.de

Informationsstelle zur Geschichte des Nationalsozialismus in Nordhessen

Univ. Kassel, FB 5, Nora-Platiel-Str. 1

Tel.: 0561. 804 28 27 / 28 32 Fax: 0561. 804. 31 62

infonsnh@uni-kassel.de

www.uni-kassel.de/fb1/infonsnh

Gedenkstätte Breitenau

Brückenstraße 12, 34302 Guxhagen,

Tel.: 05665. 35 33 Fax: 05665. 17 27

gedenkstaette-breitenau@t-online.de

www.gedenkstaette-breitenau.de

Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945

Eine Dokumentation. Herausgegeben von Jörg Kammler und
Dietfrid Krause-Vilmar. Fuldabrück 1984.

Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945

Band 2: Studien. Herausgegeben von Wilhelm Frenz,
Jörg Kammler und Dietfrid Krause-Vilmar. Fuldabrück 1987.

